

Festspiele: SWR-Orchester Stuttgart im Rokokotheater

Stuttgart klingt in Baden besser

Es liegt nicht an Günther Oettinger, denn der ist pünktlich. Doch Henry Purcell war auf Ministerpräsidenten oder andere, noch nicht durch freie Wahlen in ihr Amt gehievte Würdenträger, durchaus vorbereitet. Komponierte eine „First“ und „Second Music“, die gespielt wurde, bis alle hohen Herren in ihren Theatersesseln Platz genommen hatten.

Und so klingen diese Stücke aus der Suite zur Semi-Opera „The Fairy Queen“, geschrieben 1692, auch in Schwetzingen ein bisschen wie die Vorbereitung auf das Kommende und „Eigentliche“. Repräsentationsmusiken voller schmetternder Trompeten. Aber Roger Norrington fächert das Klangbild „seines“ SWR-Orchesters Stuttgart in den Folgesätzen dieser Suite allmählich stärker auf. Die leiseren durchzieht ein schönes, strenges Sehnen (denn vibrieren darf natürlich nichts bei Norrington), ein klarer Zauber. Einmal explodieren auch die Klangfarben. Die Flöten fliegen auf wie Vögel, die Theorben kräuseln dazu leicht die Luft. Ansonsten hört man diese tiefen Lauten gar nicht, auch das Cembalo bleibt blass.

Nur Jubilare schaffen es an diesem Nachmittag im Rokokotheater ins Konzertprogramm. Neben Purcell (350. Geburtstag) sind Händel und Haydn abzuarbeiten. Von Händel gibt es nur die kurze zweite Suite der „Water Music“, die freilich das

populärste Stück der ganzen Sammlung bietet: „Alla Hornpipe“. Norrington lässt es recht weich und gravitatisch spielen, nicht so „smashing“ wie in seiner alten Plattenaufnahme aus London. Überhaupt glaubt man inzwischen erste Züge einer Altersmilde an ihm festzustellen, und zumindest gestisch ist der „Originalklang“-Revolutionär von einst schon fast ein Elder Statesman, ein Orchester-Bundespräsident.

In Haydns später Sinfonia concertante steht der Dirigent bisweilen nur noch da und blättert in den Noten. Die Solisten an der Violine und Oboe, am Fagott und Cello (Mila Georgieva, Anne Angerer, Libor Sírma, Julian Steckel) bilden eine klangschöne Phrasierungseinheit. Kollegialität unter Orchestermusikern, einer gewissen – und vom Komponisten intendierten – Geigen-Dominanz zum Trotz.

In Haydns 104. Sinfonie darf zwar ein Cembalo mitzirpen und im länderhaften Trio-Teil des Scherzos ein gelassenes, frei schwebendes Rubato Raum greifen. doch Roger Norrington weiß auch die fast schon Beethoven'sche Wucht des Stückes zu entfalten. Seine Gestik wird entschiedener und aggressiver. Und das Rokokotheater mit seiner bekannt direkten, trockenen Akustik unterstreicht mal wieder, dass der „Stuttgart Sound“ in Baden oft am besten klingt. **HGF**



Neuer Rekord mit Kaminski-Ausstellung?

Die Chancen, mit der Sommerausstellung des Kunstvereins Schwetzingen einen neuen Rekord zu brechen, stehen gut. Bereits in den ersten beiden Ausstellungstagen frequentierten knapp 700 Besucher die Schau des ehemaligen Professors an der Karlsruher Akademie, Max Kaminski. Bis 15 Uhr am Donnerstagnachmittag waren es genau 682 Besucher. Alleine am Sonntag strömten über 300 Menschen in die Ausstellungshalle, die zwischen Oktober und März immer noch als Überwinterungsort für kälteempfindliche Zitrusgewächse dient. „Ich kam mit dem Zählen gar nicht nach“, sagt die Aufsicht des Schwetzinger Kunstvereins Brigitte Moser, die eine Strichliste führt und alle Ausstellungsbesucher nach der Postleitzahl fragt.

Max Kaminski wurde am 9. Mai 1938 in Königsberg geboren, flüchtete mit seiner Familie 1944 nach Pommern, landete in Oldenburg und studierte an der Hochschule der Bildenden Künste in Berlin. Er gewann 1971 mit dem Kunstpreis der Villa Romana in Florenz einen der höchsten Auszeichnungen in der Bildenden Kunst. 1974 initiierte er zusammen mit re-

nommierten deutschen Künstlern, darunter Markus Lüpertz, die Biennale in Berlin. Es schlossen sich längere Auslandsaufenthalte in Brasilien und Mexiko City bis ins Jahr 2001 an.

1977 nahm Kaminski an der Documenta 6 teil. Von 1980 bis 2006 lehrte er als ordentlicher Professor an der Karlsruher Akademie. Iris Weber, die bereits vor Monaten eine Soloschau beim Kunstverein Schwetzingen erhielt, studierte bei Kaminski in Karlsruhe. Der indische Künstler Shihab, der mehrere Jahre in Schwetzingen lebte, war Meisterschüler bei Max Kaminski.

1992 stellte ihm Marseille ein Atelier zur Verfügung. Seitdem lebt Max Kaminski mehrere Monate pro Jahr in der Hafenstadt Südfrankreichs. Unter dem Eindruck der leuchtenden Lavendelfelder in der Provence entstand jener Zyklus, den der Schwetzinger Kunstverein nun ausstellt und der mit „Le Jardin D'Annmarie“ betitelt ist. **syd/BILD: PRIVAT**

i Orangerie Schloss Schwetzingen, bis 26. Juli, Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag 13 bis 18 Uhr.

Bläsermeeting: Musiker aus Verein und Schule treffen sich

Gemeinsam musizieren

In der Musikschule und im Luthersaal findet am Samstag, 16. Mai, 10 bis 18 Uhr, eine weitere Auflage des Bläsermeetings in Zusammenarbeit von Musikschule, der Stadtkapelle, dem Musikverein 1929 Ketsch und der Big-Band der Humboldtreal-schule Eppelheim statt.

Mit den Dirigenten Tobias Mahl (Gesamtleitung) und Georg Schmidt-Thomé soll ein gemeinsames Konzertprogramm erarbeitet werden, das am gleichen Tag von 17 bis 18 Uhr im Luthersaal der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll. Zum Projekt angemeldet haben sich knapp 50 Erwachsene und ebenso viele Jugendliche, so dass bei den gemeinsamen Werken ein Projektorchester mit 100 Musikern auf der Bühne spielen wird.

Der Bläsertag, welcher auf Wunsch der Beteiligten diesmal einen stärkeren Fortbildungscharakter erhalten soll, beginnt für alle im Luthersaal um 10 Uhr mit einem „Warm-up“.

Bereits am Freitagabend, 15. Mai, treffen sich etwa 15 Saxophonistinnen und Saxophonisten zu einem Saxophonworkshop in der Musikschule mit Prof. Jürgen Demmler. Der Workshop findet als Eröffnungsveranstaltung im Rahmen des Bläsermeetings statt. Für das leibliche Wohl für Akteure und Besucher sorgt die evangelische Kirchengemeinde.

Zum Abschlusskonzert um 17 Uhr ist die Bevölkerung eingeladen. Der Eintritt ist frei. **zg**

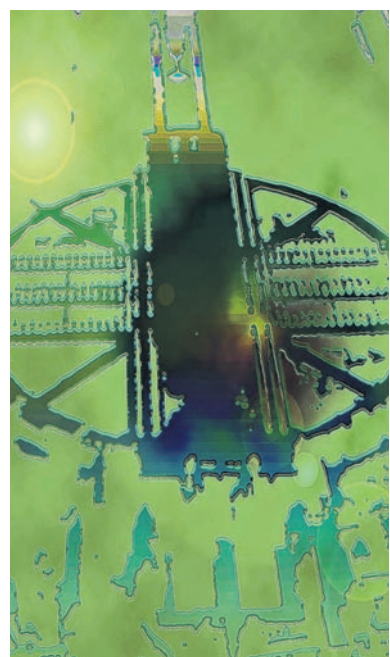
Schlossgarten: Foto-Ausstellung und Lesung zum Projekt „Schwetzingen – außerirdisch gut“

Bilder und Geschichten nach Ufo-Art

Der Tag X, an dem unbekannte fliegende Objekte landen und Außerirdische die Stadt Schwetzingen friedlich bevölkern werden, kommt bald: Am Sonntag, 7. Juni, nehmen die freundlichen Wesen von der Stadtbibliothek aus Kurs zum Schloss. Um 17 Uhr besuchen sie im südlichen Laubengang die Ausstellung der extraterrestrischen verformten Fotografien des Schlossgartens, hören am Minerva-Tempel Geschichten über Abenteuer im All und lauschen dabei außerirdisch schöner Musik. Stärken werden sie sich mit fliegenden Untertassen aus Kuchenteig.

Das Projekt von und für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Schwetzingen auf dem Weg zum Weltkulturerbe der Unesco“ haben Stadt und Land Baden-Württemberg gemeinsam initiiert.

Begonnen hatte das Ufo-Fieber vor drei Jahren, als die Volkshochschule in Zusammenarbeit mit der Stadt eine Ufo-Akademie veranstaltete. Dabei verformten die jungen Kursteilnehmer am Computer Luftbildaufnahmen des Schlossgartens nach Ufo-Art, erfanden Geschichten und erstellten eine Website. Grundlage dafür war das Kinderbuch „Stadt der Außerirdischen“, in der



Verformte Schlossgarten-Bilder als „Wegweiser“ für Außerirdische? **BILD: PRIVAT**

die Autorin Andrea Liebers die Landung von unbekannt fliegenden Objekten in Schwetzingen zum Thema macht.

Inzwischen haben sich Jugendliche unter Leitung von EDV-Dozentin Petra Disch erneut an die Arbeit

gemacht und eine nun aktuelle Serie von verformten Schlossgartenbildern erstellt. Sie werden am 7. Juni bei der Vernissage erstmals in XXL-Format öffentlich gezeigt. OB Dr. René Pöhl wird die Ausstellung eröffnen. Bis August sind die Fotos täglich open-air im südlichen Laubengang zu sehen.

Premiere ist an diesem Tag auch für die Lesung von Geschichten, die junge Ufo-Freunde erst kürzlich während einer Schreibwerkstatt in der Stadtbibliothek erdachten. Und damit nicht genug: Am Sonntagnachmittag ab 15 Uhr fertigen Kinder bei einem Bastelworkshop der Stadtbibliothek extraterrestrische Verkleidungen, in denen sie gemeinsam zum Schlossgarten ziehen. Umrahmt wird das Ufo-Happening mit sphärischer Musik, die Benjamin Helmer, Student an der Musikhochschule Mannheim, eigens komponiert hat.

Eine Woche später, am Sonntag, 14. Juni, um 15 Uhr, zeigen Schüler der Kurt-Waibel-Schule im Apollo-Tempel ihr selbst geschriebenes Stück „Potz! Blitz! So ein Erbe“ zum gleichen Thema.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Es ist nur die übliche Gebühr für den Schlossgarten fällig. **sz**

Melanchthonhaus: Musikgottesdienst zum Kantorei-Tag / Gospels, Orgelmusik und Flötenklänge

„Quelle des Lebens – ich sing' dir mein Lied“

Der 98. Psalm gibt jedes Jahr sein Motto für einen Sonntag im Kirchenjahr, an dem sich Gemeinde, Pfarrer und Kantorei musikalisch und auch thematisch mit der Guten Nachricht verbinden: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“

Zum Kantorei-Tag im Melanchthonhaus hatten Bezirkskantor Detlev Helmer und Pfarrer Thilo Müller ein Lied aus Brasilien in den Kreis von Melodien und Verkündigung gestellt: „Ich sing' dir mein Lied“, als Quelle des Lebens, in Wachsen und Werden, mit Schwung und Rhythmus. Kirchenchor, Vokal-Ensemble, Gospelchor und Flötenkreis mischten neue Kirchenlieder und traditionelle Weisen in einen Schmelztiegel der frohen Botschaften, von Thilo Müller in seiner „Liedpredigt“ kreativ vertieft – jeder sollte „seine Geschichte mit Höhen und Tiefen“ hören und erleben.

In der Orgelsonate von Mendelssohn-Bartholdy legte Detlev Helmer ein traditionelles Präludium vor fast 90 Minuten Schwung aus 400 Jahren Kirchenmusik, die Mechanik der kleinen Orgel stieß durch Helmers Tasten- und Pedaltechnik an ihre Grenzen. Zum liturgischen Wechsel von Talar und Chorstimmen gesellte sich auch ein Mozart-Part im Lobge-

sang, „aus den Dörfern und aus Städten“ folgten alle Kirchenbesucher gerne den Spuren, musikalisch von Helmer in Koordination mit einer lebendigen Exegese gesetzt. Einige ganz neue Lieder kamen durch Ansingen vom Chor auch in den Raum heute, Helmer: „Von einem neuen Lied ist im Psalm die Rede, wir sind also auf guten Wegen!“

Von diesem Sonntag „Kantate“ haben sicher viele Besucher einige neue Lieder und Anregungen mit in den Tag nehmen können, der Gospel-Segen „Jesus on the mainline, tell him what you want“ brachte

auch den hör- und klatschbaren Schwung in die Gemeinde.

Ein „gesegneter Tag“ für die Kantorei mit ihren Gästen konnte sich, dem Himmel sei Dank, auch am Nachmittag an Kaffeetischen und Buffet fortsetzen.

Ehrungen für langjährige Mitgliedschaften in der Kantorei, Musik vom Posaunenchor und einige Szenen aus „König Drosselbart“ in bunten Kostümen rundeten einen lebendigen Kantaten-Sonntag ab. **cu**

i Mittwoch, 20. Mai, 17 Uhr, Luthersaal: „König Drosselbart“



Die ab 25 Jahre Treue Geehrten (Bild) waren nur ein kleiner Teil der zahlreichen Ausgezeichneten am Kantate-Sonntag. **BILD: SCHWERT**



Durch Überblendtechnik werden Akteure und Darsteller im Theater am Puls in die Bilder mit einbezogen. **BILD: LENHARDT**

Theater am Puls: Comedy Royale mit Mehrdad Zaeri / Zwischen Theater, Musik und Bildender Kunst

Geburtsstunde einer neuen Kunstform

Cross Arts lautet das neue Zauberwort des Improvisationstheaters „AlsWir“. Es überwindet die strengen Grenzen der Kunstgattungen zwischen Theater und Musik, aber auch zwischen Theater und Bildender Kunst. Am Freitagabend stieß der Mannheimer Künstler Mehrdad Zaeri zu dem eingespielten Trio, das hier in voller Besetzung auftrat und von Gerd Baier – noch besser als sonst – am Klavier begleitet wurde.

Mehrdad Zaeri, der 1970 in Isfahan/Iran geboren wurde, in Heidelberg aufwuchs und seit einigen Jahren in Mannheim lebt, als Zeichner und Illustrator in der Metropolregion Rhein-Neckar einen Namen hat, belebte das Spiel der drei Akteure mit leichten Pinselschwüngen auf dem Overheadprojektor. Mittels der

Projektion erweiterte er den Raum imaginär in die Tiefe. So gewann das improvisierte Spiel eine neue Dimension und das, was man bislang als Theater erlebte hatte, entwickelte sich zusammen mit dem Pianisten zu einer musikalisch unterlegten Performance mit Improvisationstheater, kurzum zu einem Gesamtkunstwerk, dem drei Kunstgattungen ihren Anteil besteuerten.

Zusammenspiel in der Kunst

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Übergänge manchmal fließen, ein andermal aber eher abrupt wirken. Mehrdad Zaeri arbeitet seit der Jahrtausendwende mit dem neuen Medium. Ihm ist das Arbeiten mit dem Overheadprojektor sehr vertraut, er ist sehr geübt im Umgang

mit Seitenspiegelungen oben und unten, rechts und links, dem Einwalzen mit flüssiger Linolfarbe und der Gravur in den feuchten Grund. So ruhig und konzentriert, wie er ans Werk ging, überzeugte er sehr.

Häufig arbeitete er bereits mit Enno Kalisch zusammen und kennt also auch das Zusammenspiel von improvisierten Wortfetzen und der Zeichenkunst – übrigens hantierte er auch sehr geschickt mit einem Glasteller und einer Deckenleuchte aus Glas, die er leicht drehte oder mehr oder weniger von der Bildfläche des Projektors entfernte und damit immer neue Muster erzeugte.

So entstand im Zusammenspiel der beiden Kunstgattungen ein zunehmend imaginärer Raum, der noch besser hätte genutzt werden

können, wenn die Darsteller sich mehr auf die Performance eingelassen hätten, statt sich nur auf einem interessanten Hintergrund zu bewegen. Manchmal hätte es genügt, sich für Augenblicke zurückzunehmen und in einen Dialog mit der wortlosen Kunst des Zeichnens zu treten. Öfters befanden sich Klavierspieler und Zeichner in größerem Einklang als die Schauspieler mit dem Performance-Künstler.

Dennoch: Die drei Improvisationskünstler Eugen Gerein, Enno Kalisch und Jürgen List präsentierten sich an dem Abend in Topform und bereiteten in gewohnter Weise komödiantisch brillant alles auf, was ihnen das Publikum zurief – zwischen Apfel und Birne ein Mikrokosmos. **syd**